

Peter Funke  
Rede im Wortgottesdienst anlässlich der Beerdigung von Thomas Großbölting  
21. Februar 2025 / St. Lamberti / Münster

Es war zu Beginn der 90er Jahre – Thomas war in der Schlussphase seines Studiums und ich war jüngst an die Universität berufen worden, als wir uns erstmals begegneten. Und schon in den Lehrveranstaltungen und dann auch als wissenschaftlicher Mitarbeiter seiner akademischen Lehrer Hans Ulrich Thamer und Arnold Agerndt war es unverkennbar, mit welcher Leidenschaft er sich „seinen“ Fächern Geschichte und katholische Theologie widmete. Staunen und Neugierde, die schon der griechische Philosoph Aristoteles als Ursprung aller Wissenschaften bezeichnete, waren für Thomas von Beginn an Triebfeder seines Forschens. Bereits mit der Wahl seiner Studienfächer hatte er das Spannungsgefüge zwischen Religion und Politik als einen Schwerpunkt seiner Interessen ausgemacht.

Es war daher ein Glücksfall, dass es 2009 gelungen war, Thomas nach seinen Tätigkeiten an der Stasi-Unterlagenbehörde in Berlin und an der Uni Magdeburg wieder an die Universität Münster zurückzuholen. Hier wurde er im 2 Jahre zuvor eingerichteten Exzellenzcluster „Religion und Politik“ nicht nur zu einer prägenden Figur bei der inhaltlichen Ausgestaltung, sondern auch zu einem Garanten für den kollegialen Zusammenhalt über die Epochen und Fachdisziplinen hinweg. Seine ausgezeichnete Expertise gepaart mit einer stets freundschaftlichen Zugewandtheit und Offenheit machte ihn zu einer tragenden Säule des Clusters, dessen Fundament er mit der Gründung des „Centrums für Religion und Moderne“ weiter festigte.

Es ist hier nicht der Ort, Thomas weit gespannte und vielfältigen Forschungen angemessen zu würdigen. Das Verbindende lässt sich aber vielleicht mit dem Titel eines 2008 von Thomas mitherausgegebenen Buches beschreiben, der da lautet: „Vergangenheit in der Gegenwart“. Die Vergangenheit in der Gegenwart hat er immer mit einer im eigentlichen Sinne des Wortes betriebenen Radikalität zu ergründen gesucht – ganz im Sinne Max Webers, der „Persönlichkeit auf wissenschaftlichem Gebiet“ nur demjenigen zugestehen wollte, „der rein der Sache dient“.

Thomas aber zeichnete aus, dass er bei aller Radikalität zugleich immer auch den Blick nach vorne richtete und die Folgen des Erkundeten bedenkend ein entsprechendes Handeln einforderte. So zuletzt noch bei seinen umfassenden Untersuchungen zum sexuellen Missbrauch in der katholischen und evangelischen Kirche. Auch wenn diese Arbeiten manchmal seine übrigen Forschungen zu Unrecht in den Hintergrund treten lassen, so nahmen sie doch auch für ihn fraglos eine außerordentliche Stellung ein. Katholisch sozialisiert und auch kirchlich engagiert, war ihm durchaus bewusst, was ihm durch die Übertragung dieser Aufgabe zugemutet wurde und was er sich selbst durch die Annahme dieser Aufgabe zumutete. Trotz unvorstellbarer Einblicke in moralische und verbrecherische Abgründe hat er seine Untersuchungen entschieden und nichts beschönigend durchgeführt und mit klaren Worten zu konsequentem Handeln aufgerufen.

Wie sehr Thomas diese „Vergangenheiten in der Gegenwart“ persönlich belasteten, lässt die Beschreibung der Gesprächsatmosphäre durch den hiesigen Bischof Genn erkennen: „... es nahm ihn persönlich mit, rührte ihn an und machte ihn zu Recht zornig.“ Wenn etwas nicht zu Thomas zu passen scheint, so ist es „zornig sein“. Aber das war heiliger Zorn, Ausdruck einer unbedingten Forderung nach Umdenken und Erneuerung, die dem für Thomas so charakteristischen Willen entsprach, für erkannte Konflikte zugleich auch nach Lösungen zu suchen.

Thomas war aber nicht nur ein leidenschaftlicher und unnachgiebiger Forscher, sondern zugleich auch ein begeisterter und begeisternder Lehrer, der seine Studierenden und seine Mitarbeiter in den Bann zu schlagen vermochte. Die besondere Faszination, die von Thomas ausging und die ihn zu einem außerordentlich beliebten akademischen Mentor machte, das war seine der Sache und einem klaren Methoden- und Theoriebewusstsein verpflichtete Strenge in Kombination mit seiner ausgesprochen freundlichen Zugewandtheit – eine Zugewandtheit, wie sie das Bild in der Traueranzeige sehr eindrücklich vermittelt: Freundlichkeit, Großherzigkeit und das uns allen vertraute schmunzelnde und zugleich gewinnende Lächeln.

Die Studierenden waren stolz, Thomas als akademischen Lehrer zu haben, der sich auch um ihre allgemeinen Belange sorgte, etwa durch sein Engagement in den Auswahlgremien zur Stipendienvergabe des Cusanuswerks und der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Seinem freundlichen, offenen und stets ausgleichenden und Vertrauen weckenden Auftreten konnten sich auch die Kolleginnen und Kollegen nicht nur in Münster und in Hamburg nicht entziehen. Sie setzten auf sein integrationsbewusstes Engagement und suchten seine Hilfe und Unterstützung in der akademischen Selbstverwaltung ebenso wie in zahlreichen außeruniversitären Gremien und Beiräten. Und Thomas hat sich ihren Bitten zur Mitwirkung nie entzogen. Er war immer bereit, sich auch diesen Aufgaben zu stellen und er hat auch sie alle mit der ihm eigenen, von einer gewissen Leichtigkeit getragenen Ernsthaftigkeit mit Bravour gemeistert.

In der vergangenen Woche, genau an Thomas' Todestag erschien ein kleines Buch, in dem ein von Hermann Pünder und Thomas im März 2023 gemeinsam gehaltener Vortrag zu einem von Thomas besonders geliebten Thema publiziert ist, dem politischen Katholizismus in Deutschland – in diesem Vortrag gespiegelt in der Geschichte der Familie Pünder. Thomas Schlussworte klingen wie ein Vermächtnis: „Wo ist dieser Horizont eines allgemeinen Weltwissens und des Sich-Kümmerns präsent, wenn die religiösen Gemeinschaften an Bedeutung verlieren oder vielleicht gar verschwinden.? Politischer Katholizismus hat – bei aller Engstirnigkeit und Borniertheit, die damit verbunden war und zum Teil noch ist – zu einer Lebenshaltung beigetragen, in der Menschen über den engen eigenen Horizont hinausgeblickt und politisch agiert haben. Wo diese Zusammenhänge schwinden, werden wir als Gesellschaft genau darauf achten müssen, wo der Ort und die Gelegenheit für dieses Sprechen und Handeln in Zukunft ist. Wir werden sehen, wie die weitere Entwicklung verläuft.“

Gemeinsam werden wir diese Entwicklung nicht mehr in den Blick nehmen können. Thomas, Du fehlst – aber wir sind dankbar, Dich an unserer Seite gehabt zu haben. Und Du hast tiefe Spuren hinterlassen, die wegweisend bleiben.